

WERKRAUM

Zum Verständnis des Lateinischen Amtes

1. In unserem Zeitalter allgemeiner Volksbildung und überspannten Nationalempfindens sollte auch im Gottesdienste alles zu verstehen sein: deshalb habe ich die interlinearen Übersetzungen drucken lassen und schlage hauptsächlich „Missa cantata“ vor. Man sollte die Bücher aber nicht einfach verkaufen oder auflegen, sondern in ganz kleinen Schritten die Leute damit vertraut machen. Dazu genügen 2—3 Minuten, fallweise. Die Schüler, wenigstens die Hauptschüler, sollten ohne Pedanterie oder Druck mit den Texten vertraut gemacht werden und diese gelegentlich — mit gutem sprachlichem Ausdruck — als Schulgebet verwenden.

2. Kirchlicherseits könnte verlangt oder wenigstens angestrebt werden, daß künftig alle Ausgaben liturgischer Noten für Chöre die deutsche Übersetzung unter den lateinischen Wörtern bringen. So würde der Kirchenchor ganz von selbst die Wörter kennen und verstehen lernen, er würde besser, würdiger und lieber Latein singen. Eine wesentliche typographische Schwierigkeit kann nicht existieren. Es liegen ja die interlinearen Texte als Vorlage für den Setzer vor. Meinerseits würde ich die Zustimmung zum Benützen ohne jede Bedingung geben.

3. Unser Leitsatz sollte nicht sein, möglichst viel an Volkssprache zugestanden zu erhalten, sondern möglichst Reichtum der Liturgie sowohl in der Vulgärsprache als auch in der Kirchensprache. Unsere Zeit bietet auf anderen Gebieten einen solchen Reichtum, daß es mit einer Litanei mit Segen am Nachmittag und irgendeiner Form der Meßfeier nicht getan ist. „Quotidiana vilesunt“ — „Quantum potes tantum aude“. Bei einer guten Einführung braucht man nicht zu fürchten, daß dem Volk lateinische Ämter zum Überdruß würden (leichter dem Geistlichen!) Die berufstätigen Menschen können ja ohnehin — leider! — nicht immer das Leben der Kirche in seinem ganzen Umfang mitfeiern. Denen, die es können, müssen wir den vollen Reichtum der Kirche bieten, ohne allzuviel Rücksicht auf Übersättigte oder gänzlich Verständnislose.

Ferlach

Dr. Edgar Geramb

Musik im Seminar — Ein Arbeitsbericht

(Aus einem Bericht über das kirchenmusikalische Schaffen im Schweizerischen Missionssseminar Schöneck, Nidwalden.)

Unsere musikalische Arbeit stand auch vergangenes Schuljahr vollends im Dienste der beiden Hauptaufgaben: 1. Würdige Gestaltung des Gottesdienstes, und 2. gesanglich-methodische Schulung.

Anfang und Ende all unseres kirchenmusikalischen Schaffens ist die vollkommene Ausführung des liturgischen Gesanges der hl. Kirche, des gregorianischen Chorals, den wir nach der besterprobten Methode von Solesmes singen. Der gesamte Chor der Theologen und Philosophen singt regelmäßig im feierlichen Gottesdienst außer dem Ordinarium den Introitus und die Communio und alle Antiphonen, Psalmen und Hymnen der Sonn- und Festtags-Vespere. Die solistischen Gesänge der hl. Messe, Graduale, Alleluja und Offertorium, werden ausnahmslos von einer in vermehrter Gesangsübung geschulten Schola so gesungen, wie sie in den liturgischen Büchern stehen. Die hl. Liturgie selbst bestimmt in ihrer unerbittlichen aber beglückenden Forderung den reichhaltigen Übungsstoff unserer Gesangsproben.

Dem Wunsche der Kirche gemäß pflegen wir beim mehrstimmigen Gesang vor allem die von ihr so sehr geschätzte altklassische Vokal-Polyphonie des